

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Fünfter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 Gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit 12 Gr. Sächs.

N^o 52.

Erscheint jeden Donnerstag.

26. December 1839.

Wodurch unterdrückt man am leichtesten die Geister *)?

Was? Geister gingen um? —
Macht mich nicht dumm!
Aus ist's mit Geisterangst und Qual,
Schutz giebt die Zeit vor ihren Tücken:
Man weiß jetzt schon all überall
Gehörig sie zu unterdrücken.

Richard Roos.

Ob dem wohl so sey, wie der ehrliche Richard Roos hier sagt; ob man wohl je freie Geister zu unterdrücken gesucht habe? — Allerdings hat man dieses manchen Menschen und manchen Zeiten vorgeworfen, wie die Geschichte nicht undeutlich lehrt, und zwar mit Recht. Freilich, vom Körper entbundene Geister konnte Niemand zu unterdrücken suchen, das lag über den Grenzen auch des Mächtigsten der Sterblichen; aber die freisinnigen Ideen solcher Geister, die noch in einer Leibes-hülle wallen und wirken, hat man allerdings hier und da zu unterdrücken gestrebt. Und warum dann? Weil sie den beschränkten Ideen und auch den Lüsteu und den Vortheilen mancher geistig unfreien Menschen entgegen waren, und ihnen in vieler Hinsicht einen Strich durch ihre Rechnung machten. Denn wer Licht wollte, stieß bei dem an, der Finsterniß wollte; wer Recht und Gerechtigkeit wollte, bekam den zum Gegner, der von der Ungerechtigkeit Gewinn zog; wer Freiheit wollte, zog sich den Haß dessen zu, der von der Sklaverei Vortheil zog; wer namentlich auf strenge Sittlichkeit und religiöse Aufklärung einen Werth legte und sie befördern wollte, mußte sich natürlich die Feinde machen, der lieber dem Laster fröhnen, ungestörter zu können, die Aussprüche der

angesandt als Auszug aus einem in hiesiger Gegend weniger gelesenen Blatte. Für unser Land hätten wir die Aufnahme verweigert. Man muß aber auch die Nachbarn nicht außer Acht lassen!
D. Red.

Religion so ausgedeutet wissen wollte, daß sie ein bequemes Sicherheits- und Ruhelassen darböten.

Aus diesem Grunde wurde Sokrates zum Giftbecher verdammt, wurden jüdische Propheten gesteinigt, Christus ans Kreuz geschlagen, die Apostel fast alle hingerichtet, unzählige Märtyrer zu Tode gepeinigt, Johann Huß verbrannt, Luther in die Acht erklärt und wieder unzählige Andere durch Dragonaden, Bartholomäusnächte, Glaubensgerichte und Inquisitionskerker aus dem Wege geräumt; und als die Zeiten etwas menschlicher wurden, als man den verhassten Freisinnigen nicht mehr zu Leibe zu gehen wagte, suchte man ihrer auf andere Weise los zu werden, indem man sie zu Hunderten und Tausenden aus dem Lande jagte, oder sich doch gegen sie so benahm, daß sie selbst das Land mieden und auswanderten. Ja, als auch dieß nicht mehr so recht gieng, wenigstens in manchen Staaten, indem die öffentliche Meinung und der besser gewordene Geist der Zeit zu unfreundliche Glossen darüber gemacht haben würden, so suchte man es wieder auf andere Weise anzugreifen, um den verhassten Lichtfreunden den Arm zu binden, um sie außer Wirksamkeit zu setzen und sich für manche herbe Wahrheit an ihnen zu rächen. Man stellte sie nicht an, wenn sie sich um Aemter bewarben, oder man ließ sie in einem niedern Wirkungskreise sitzen, da sie doch einer höheren Stelle würdig gewesen wären, oder, hatten sie doch solche erlangt, so suchte man sie von derselben wieder zu entfernen, auch wenn sie selbst auf derselben alt und grau geworden waren; man suspendirte sie ab officio, ja man suchte sie wohl gar von ihren Aemtern zu entfernen.

Dieses Schicksal haben, laut der Geschichte, namentlich manche freisinnige Theologen schon gehabt. Und so sehr sie auch die Achtung und Liebe aller Aufgeklärten und Wohlthenden im vollsten Maße genossen; so wurden sie doch einem oft herben Schicksale preis gegeben. — Fragen wir aber nun: half dieß etwas,

wurden die Ideen, die durch den bessern Geist der Zeit, durch vernünftiges Nachdenken, Prüfen und Forschen auf dem Gebiete der übrigen Wissenschaften geboren und durch ein verfeinertes sittliches Gefühl genährt und gepflegt worden waren, auf diese Weise nun unterdrückt und aus dem Reiche der Geister ins Nichts verwiesen? so ist die Antwort: gerade das Gegentheil fand oft Statt; es zeigte sich nur zu bald und zu deutlich, daß solches nicht nur eine halbe, sondern eine ganz verkehrte Maßregel gewesen war. Denn alle unschuldig verfolgten Freunde des Lichts und der Wahrheit erhielten desto mehr Anhänger, je mehr man sie zu unterdrücken suchte. Wer daher die Geister unterdrücken, und namentlich das Licht der religiösen Aufklärung auslöschen will, der muß ganze und zweckmäßige Maßregeln ergreifen. Und solche wären denn: wenn man jeder möglichen Aufklärung gleich von vorne herein zuvor käme, sie im Entstehen hinderte, und, wäre ja einiges Licht durch die Umzäunung durchgeschlüpft, daß man es auf eine consequentere Art, als bisher geschah, auszulöschen suchte. Denn ein verständiger Hausvater verhütet die Feuersbrunst in seinem Hause, kommt sie aber von außen, so gießt er Wasser in die Flamme, nicht aber Del. Also: lieber keine Schulen, Gymnasien und Universitäten, keine Gelegenheit zu geistiger Bildung sowohl beim Volke als bei den Lehren derselben.

Da nun aber doch, weil es die Forderung der Zeit so mit sich bringt, Unterricht überhaupt, und besonders auch in der Religion gegeben werden muß, so dürfte nicht die Bibel, sondern ein symbolisches Buch zu Grunde gelegt werden, worin alle Lehrsätze, die vortragen werden sollen, scharf bestimmt würden, so daß keine Ausflucht möglich wäre, sondern wo man sich streng an den Buchstaben und den Wortverstand halten müßte, wie etwa bei einem bürgerlichen Gesetzbuche oder Regulativ. Denn wollte man die Bibel zu Grunde legen, so ist ja bekannt, daß Jeder seine Ansicht über religiöse Gegenstände daraus beweisen kann, und daß besonders die Rationalisten eine wahre Fundgrube an ihr haben. Denn mag auch mancher Bibelspruch auf den ersten Anblick dem Buchstaben nach ein noch so bequemes Ruhelissen für den Tugendtrügen haben: bei näherer Beleuchtung sagt er doch etwas echt Rationales und Moralisches, oder es kommt ein anderer oder hundert andere Aussprüche dazu, und — das gewünschte Ruhelissen wird wieder vernichtet. Man denke nur an die Stellen, die scheinbar der Trägheit zur Tugend Vorschub thun sollen durch Hinweisung auf die Untüchtigkeit zum Guten, auf die Kraft des Opferblutes und daß nur der Glaube gerecht mache u. s. w.: wie werden sie durch tausend andere Stellen erklärt und in das gehörige Licht gestellt! — Also nicht die Bibel, sondern ein symbolisches Buch muß dem Unterrichte in Kirche und Schule zu Grund gelegt werden. Und damit streng darnach gelehrt werde, müssen Leute ange-

stellt werden, die diesem Unterrichte allenthalben beiwohnen, Protocolle darüber führen und jede Abweichung von dem Buchstaben der Symbole berichten. Auf diese Weise ließe sich eine süperbe Stabilität erzielen. Auch würde es nicht an Leuten fehlen, welche sich aus Politik und Parteilucht zu solchen Diensten gebrauchen ließen. Denn unsere Zeit hat sich viele Bedürfnisse geschaffen, die befriedigt sein wollen; daher greift Mancher zu Etwas, das er sonst aufs Aeußerste verschmäht haben würde. Wer sich aber nicht gefallen lassen wollte, so zu beaufsichtigen oder beaufsichtigt zu werden: nun, den könnte man ja laufen lassen. —

Doch es giebt eigene Menschen in der Welt — Pedanten und Starrköpfe mit Einem Worte — die ihren Grundsätzen durchaus nicht entgegen lehren wollen, die sich lieber in einen Zustand versetzen ließen, wo sie herumgehen und sagen müssen: „date obolum Belisario!“ —, als daß sie Finsterniß befördern helfen. Diese, noch in einer Zeit gebildet, wo das Stabilitätssystem noch nicht Mode war, würden sich allerdings gegen dergleichen Ansinnen stemmen. Aber bei solchen könnte man ja nun die beliebte Verkehrungs-, Suspensions- und nach Befinden Remotionsmethode anwenden. — Eins jedoch bliebe immer eine schwierige Sache hierbei, nämlich das: Leute, die in ihrer Jugend logisch denken gelernt haben, haben sich oft so in dieß logische und philosophische Denken hineinverbissen, daß sie es nicht mehr lassen können, und wenn man sie auf den Mund schlägt und ihre Feder durch Verweigerung des Imprimatur hemmt: so denken sie doch in ihrem Innern fort, wie sie es gewohnt sind; und sind sie Lehrer, so wissen sie ihre Logik so unvermerkt und so fein in ihren Unterricht einzuschwärzen, daß es der gewandteste geistliche Polizeibeamte oft nicht sogleich bemerkt.

Wie ist nun dieß zu verhüten? Antwort: einzig und allein dadurch, daß man alle Lehrstühle der Logik, ja der Philosophie überhaupt aufhebt, mit Einem Worte: daß man fernerhin keine Wissenschaften mehr treiben läßt, wodurch das Denken angeregt, fortgesetzt und auf die Menschenerziehung angewendet werden kann. Dann darf, wenn die Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen genommen worden ist, auch keine eigentliche Theologie mehr gelehrt werden. So wie Mathematik, Geschichte und profane Philologie aufhören müssen, so müssen auch biblische Philologie und Exegese aufhören (denn dieß alles befördert das Denken und lehrt den Sinn erforschen, der den Worten unterliegt, i. e. führt auf vernünftige Vorstellungen, die aber nicht Statt finden dürfen, wenn man Gläubige von der beabsichtigten Art haben ... auch keine Kirchen- und Dogmenvorgetragen werden, weil diese machen und zeigen, wie manches man die Seligkeit abhängig macht, erst hundertens erfunden ist, so daß Christus und die apokryphen nicht daran gedacht haben. Auf gleiche Weise müssen

die Vorlesungen über die Moral eingestellt werden, weil manche so feck gewesen sind und an gewisse Dogmen den Maßstab der Moral gelegt und hiermit ihre Gottes- und Glaubwürdigkeit geprüft haben. Auch die Homiletik muß wegfallen; denn es befördert nur böse Aufklärung, wenn Volkslehrer die Redekunst gründlich lernen. In einem Lande, wo man es mit der Menschheit gut meinen will, muß man ein von Geweihten abgefaßtes Universal- und Normalpredigtbuch einführen, das bloß die Prediger besitzen dürfen, um jeden Sonntag daraus das Gegebene, nicht Selbstgedachte, vorzutragen. Oder es müssen den Predigern mit den gegebenen Texten auch die Themata, Theile und Unterabtheilungen vorgeschrieben und der Gang genau angedeutet werden, den die Rede nehmen soll. Doch wenn nicht die Bibel, sondern ein symbolisches Buch zu Grunde gelegt wird (s. oben), so werden Bibeltexte nicht nöthig seyn. Wo man aber dennoch dergleichen noch beibehalten wollte, würde man alle solche Stellen von dem Text-Cyclus auszuschließen haben, worin vom Prüfen, Rechenschaftgeben von seinem Glauben, von Tugendwerken und dergleichen die Rede ist. Nur solche Texte müßten es seyn, die mit dem alten Gesangbuche übereinstimmen, die Lehren von Erbsünden, Untüchtigkeit zum Guten, Hölle und Teufel u. s. w. recht kräftig enthielten und dem Volke, wie den Hochgebornen zusagten, so daß auch Niemand Ort und Vaterland verlassen und ins Weite auswandern dürfte. —

Gewiß, wenn man es so machte, so würde der Aufklärung gehörig vorgebeugt, und es würde eine Gläubigkeit erzielt, die der des zehnten Jahrhunderts wenig oder nichts nachgäbe. Und war dies nicht das goldene Zeitalter für Priester und Junker? — Doch wir, die wir halbe Maßregeln tadeln, hüten uns wohl, selbst halbe zu geben und auf halbem Wege stehen zu bleiben; nein, wir gehen weiter in unsern Vorschlägen und rathen zur Schließung aller Volksschulen, Gymnasien, Universitäten, Buchdruckereien, Buchläden und Bibliotheken und besonders Leihbibliotheken, ja zur Verbrennung des ganzen literarischen Schazes. Denn man glaubt nicht, wie viel Licht durch alle diese Anstalten, neben Kanzel und Schulkathedr, unter das Volk kommt, das dann so leicht nicht wieder auszulöschen ist. Ja, wollen wir die Sache ganz zu Stande bringen, so muß auch das Sprechen über Dinge untersagt werden, wodurch der gefangene Glaube wieder einige Luft bekäme. Dies wäre eine Radikalkur, dies wären Maßregeln, die nicht schneckenartig, sondern schnell zum Ziele führten und die Geister total unterdrückten oder vielmehr gar nicht aufkommen ließen; aber Suspen-

sionen, Censur, Verkehrungen, Strafen u. s. w. vermögen es nicht.

Entgegnung.

Auf die in Bezug auf das Brandunglück vom 12. d. M. im Dorfe Elster im Adorfer Wochenblatt N^o 51 enthaltenen bittern, aus unverkennbarer Leidenschaftlichkeit hervorgegangenen Rüge ist das alte wahre Sprichwort anzuwenden — wer den Schaden hat, darf auch für den Spott nicht sorgen. — Wenn der Verfasser derselben lieber der dringenden Noth mit gewehrt und der guten Regel gefolgt wäre: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, so hätte er menschlicher gehandelt, als daß er ganz unbarmherzig über ganz Elster hergefallen und die Direktion mit den sämtlichen Ortsbewohnern geradezu als untaugliche, rohe Leute erklärt hat, sintemal er selbst, wie Niemand, vor einem ähnlichen Unglück sicher ist. — Wenn die Lupriansche Scheune von Stroh, und Gott weiß noch von welchen andern leicht entzündeten Gegenständen unversehends wie ein Blitz aus heiterm Himmel, noch ehe sich's die eignen Hausbewohner selbst, versahen in lichten Flammen brennte, die herbeigeeilten bestürzten Menschen mit ihren Löschgeräthen von der Gluth der Feuersäulen empfangen, ohne eine Feuerspritze, die leider zur Zeit noch fehlet, die Abwehr nicht bezwecken konnten, so hätte allein nur durch einen alten Feuerspruch ein Wunder verrichtet werden müssen, wenn dem Urtheile des Rügenverfassers entsprochen werden sollte. Mit Hülfe unserer treuen Nachbarn zu Grün, deren Anstrengungen einstimmige dankbare Anerkennung gebührt, ist in der That genug geschehen, daß kein zweites Haus von den Flammen ergriffen wurde. So bedauerlich einzelne in Folge der Trunkenheit leider! vorgefallenen Exzesse für die größtentheils redlichen Bewohner Elsters auch sind, so entschuldigend für dieselben spricht die allgemeine Erfahrung, daß es wohl in jeder Gemeinde räudige Glieder giebt, und daß bei Feuerbränden Reibungen fast allerwegen vorkommen, zumal hier, wo der Adorfer Jahrmarkt eine große Menschenmasse auf einem beengten Raume zusammengeführt hatte, und wo gute und schlechte Charaktere einander im starken Gedränge berührten. Daß während des fraglichen Unglücks nebst den Helfenden auch eine Menge schlechter Subjecte sich mit eingefunden haben und viel, sehr viel gestohlen worden, ist eben so erweislich, als die größtentheils wohl braven Bewohner von Elster die geleistete Hülfe ihrer Nachbarn im In- und Auslande dankbar anerkennen.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag predigt Vorm. Hr. P. Wimmer. Am neuen Jahrestag predigt Vormitt. Hr. P. Wimmer u. Nachmitt. Hr. Dial. Steudel.

Geborne: 180) Joh. Georg Geipels, E. in Schönlinb, S. Wilhelm. 181) Mstr. Karl Glob Geipels, B. u. Tuchm. allh. S.

Julius Ewald. 182) Mstr. Heinr. Aug. Ungers, B. u. Webers allh. S. Heinr. Aug. 183) Joh. Ad. Pfreßschners, E. in Remtengrün, S. Joh. Aug. 184) Joh. Gottfr. Schillers, E. in Rebersreuth, S. Fr. Eduard. 185) Joh. Christian Rüdigs, Handarbeiters in Jugelsburg, S. Christiane Karoline.

Beerdigte: 80) Frn. Christian Heinr. Heckels, B. allh. u. Instrumentenm. in der Karls-gasse S. Joh. Christiane. 81) Mstr. Karl

Fr. Hellingers, B. u. Luchm. allh. Ehefr., Joh. Christiane geb. Müller, 33 J. 11 M. 18 T. mit 99. 82) Hrn. Fr. Ferdin. Roths, B. u. Instrumentenmachers allh. S. Karl Robert, 2 M. 20 T.

Filiaalkirche Elster.

Am Sonntage nach Weihnachten, zum Jahreschlusse, predigt Hr. Diac. Steudel; am Neujahrsfeste derselbe.

Geborne: 1) Mstr. Joh. Christian Krausens, Webers u. E. in Sohl, T. Joh. Christ. Emilie. 2) Joh. Georg Hoyer's, E. in Raun, S. Joh. Karl. 3) Christian Karl Ruderichens, E. in Elster, T. Christiane Emilie. 4) Joh. Christoph Wunderlich's, E. in Mühlhausen, T. Christ. Karoline.

Bekanntmachung. Unterm 19. d. M. ist das 19. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen von diesem Jahre bei uns eingegangen und enthält:

No. 86. Gesetz, die Erhebung der Steuern und Abgaben für das Jahr 1840 betr.; vom 6. Dezember 1839.

No. 87. Verordnung zu Ausführung des Gesetzes, die Erhebung der Steuern und Abgaben für das Jahr 1840 betr.; vom 7. Dez. 1839.

No. 88. Verordnung, die Elbschiffahrtsabgaben betr.; vom 9. Dez. 1839.

No. 89. Verordnung, die fernere Verwendung der auf den Werth von Scheidemünze im 14 Thalerfuße herabzusetzen den bisherigen Conventions Thaler zu gewissen Zahlungen im 20 Guldenfuße betr.; vom 7. Dez. 1839.

No. 90. Bekanntmachung, die Sparkasse zu Kamenz betr.; vom 19. Oktober 1839.

No. 91. Verordnung wegen Beitritt der herzogl. Anhalt-Bernburgischen Regierung zu der Sächsisch-Preussischen Waganten-Convention; vom 1. Nov. 1839.

No. 92. Verordnung, die Erkenntnisse in Civilsachen bei theilweise gebrauchtem Eidesantrage über die Klage betr.; vom 14. Nov. 1839.

Indem wir dies der Vorschrift gemäß bekannt machen, bemerken wir zugleich, daß dieses 19. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes bereits an den gewöhnlichen Orten ausgelegt worden ist.

Adorf, am 21. Dezember 1839.

Der Stadtrath das.

Bekanntmachung. Da mit Ostern 1840 der Pacht des hiesigen Schießhauses abläuft, wir aber die anderweite Verpachtung desselben auf drei oder nach Befinden sechs Jahre beschlossen haben; so werden Pachtlustige andurch eingeladen, sich am 13. Januar 1840 Nachmittags um 2 Uhr zur Versteigerungsweise Verpachtung, wobei man sich jedoch die Auswahl unter den Licitanten vorbehalten, im Locale des hiesigen Schießhauses einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen. Die Bedingungen sind in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht für Interessenten ausgelegt, auch daselbst gegen Abentrichtung der Copialien abschriftlich zu erlangen.

Adorf, am 22. December 1839.

Die Schützengesellschaft daselbst.

Bekanntmachung. Sowohl das so ausgeartete, zu Weihnachten und Ostern übliche Beschenken der Pauthen, als auch das bei Leichenbegängnissen gewöhnliche Vorsezen von Branntwein, sind Mißstände, welche dringend eine Abhülfe erheischen. Wir, der endesunterschriebene Gemeinderath, haben daher be-

schlossen, daß von diesen Weihnachten an bei unserer Gemeinde dgl. Geschenke weder mehr gegeben noch genommen werden, auch das Tractiren mit Branntwein bei obgedachten Gelegenheiten seine Abstellung finde und zwar unter Androhung einer Strafe von vier Gr. für jeden Contraventionsfall zum Besten hiesiger Schulkasse. Solches, und daß alle hiergegen sich erhebende Widersprüche Seiten hiesiger Gemeindemitglieder nur bis zum 7. Januar k. J. berücksichtigt werden sollen, machen wir andurch zur Nachachtung aller Interessenten bekannt.

Sohl am 16. December 1839.

Der Gemeinderath daselbst.

Friedrich August Huscher.

Einladung. Zum sechsten Januar k. J.

haben die Unterzeichneten wieder einen Ball veranstaltet, wozu auswärtige Honoratioren hiermit ergebenst eingeladen werden.

Entrée-Billets à 12 Gr. sind sowohl bei unserm Kassirer, Herrn Kaufmann Eduard Vag, als auch an der Kasse zu haben.

Delsnitz, am 18. Decbr. 1839.

Die Casino-Besitzer daselbst.

Dr. Schreyer, d. J. Vorstand.

*** Zwei Knaben unbemittelter Eltern, welche sowohl hinsichtlich ihrer Kenntnisse als ihres Charakters und Betragens empfohlen werden können und von denen der Eine die Schule schon verlassen hat, der Andere sie zu Ostern verläßt, suchen ein Unterkommen als Schreiber in einer Expedition oder sonst wo durch

Rektor Schilbach in Adorf.

Unterzeichneter hat am 10. d. auf dem sogenannten Graben allhier einen wollenen Geldbeutel verloren, in welchem ein Vicariats-Gulden, ein Zwanzigkreuzerstück, eine Münze mit der Aufschrift: le plus grand Napoleon, noch verschiedene andere Silbermünzen und einige Kupferstücke befindlich gewesen. Dies zur Nachricht für den ehrlichen Finder.

Adorf, den 12. Dezbr. 1839. Rudolf Schmidt.

Ein Hund, männlichen Geschlechts, von Farbe weiß mit braunen Flecken, auf den Namen Mylord hörend, ist am 16. dieses Monats von Klingenthal bis Erbach abhanden gekommen, und wird Derjenige, welcher ihn an sich genommen, gebeten, ihn gegen angemessene Belohnung bei Herrn Gastgeber Leiterd in Klingenthal oder bei Herrn E. Schwabhäuser in Delsnitz abzugeben.

Theater in Neufkirchen.

Donnerstag den 26. Decbr. 1839. Die Frauenkur, Lustspiel in 4 Akten von Holbein. Vorher: Männertreue, Lustspiel von Castelly. Freitag: z. 1. M. Der Pariser Taugenichts, Lustspiel in 4 Akten von Dunkel. Sonntag: der Nachtwächter, Posse mit Gesang in 2 Akten. Vorher: Der Rekrut, oder die Exerzirung, jüdische Posse v. Izig Feitel Stern. Montag: Mirandoline, Lustspiel in 3 Akten von Karl Blum. Mittwoch, den 1. Januar 1840, zum Neuen Jahre: Ein Prolog, gesprochen von Dem. Korb. Dann: Der Platzregen als Eheprokurator, Lustspiel in 2 Akten von Raupach. Hierauf folgt zum 2. Male: Der reisende Student.

Die Direktion.

